

Verfasser untersucht die persönliche Gleichung in bekannter Weise mit Hilfe eines künstlichen Sterns und findet u. a. folgende Resultate von allgemeinerem Interesse:

1. Die persönliche Gleichung liefert kleinere Werte bei elektrischer Registrierung als bei der Auge- und Ohrmethode; aber die Unterschiede sind nicht sehr bedeutend.
2. Wenn das passierende Gestirn einen Durchmesser hat, so registriert man den vorausgehenden Rand durchweg zu früh, den nachfolgenden durchweg zu spät. Auf die Größe des Durchmessers kommt es dabei nicht an.
3. Bei längerer Fortsetzung der Experimente zeigt sich die Tendenz, zunehmend früher zu registrieren.
4. Der Beobachter ist ziemlich gut im stande die relative Genauigkeit seiner Beobachtungen nach dem unmittelbaren Eindruck, den er davon hat, zu beurteilen. STR. notierte sich in einer Anzahl von Fällen, ob die Registrierung nach seinem Urteil *viel zu früh*, *zu früh* oder *ein wenig zu früh* (bezw. *zu spät*) erfolgt sei, und fand hinterher als Mittel der zugehörigen Zahlen 0.058, 0.041 und 0.017 Sek.
5. Bei der Abschätzung von Dezimalen (sowohl bei Sekunden wie bei Millimetern) giebt es gewisse subjektive Prädilektionen für einzelne Zahlen, auf die man also vorwiegend häufig verfällt. So kommt z. B. die Dezimale 0 bei weitem am häufigsten vor, dagegen 9 bei weitem am seltensten. EBBINGHAUS.

**H. SIEBECK. Beiträge zur Entstehungs-Geschichte der neueren Psychologie.** (*Progr. der Universität Gießen.*) Gießen 1891. 35 S. 4<sup>o</sup>.

Von der Sorgfalt und Umsicht, die wir an dem Verfasser gewohnt sind, erhalten wir in einem neuen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Psychologie eine weitere Probe. Seinen Satz, daß die Zeit zwischen THOMAS und den Häuptern der Renaissance-Philosophie an neuen Erkenntnissen oder Ansätzen auf dem Gebiete der Philosophie höchst fruchtbar gewesen ist, bewährt SIEBECK an zwei sehr disparaten Erscheinungen, an der ECKHARTISCHEN Spekulation und dem Empirismus BURIDANS. Unzweifelhaft richtig ist seine Ausführung, daß bei ECKHART und in seiner Schule zuerst mit klarem Bewußtsein der Begriff des Gefühls als koordinierten dritten Geistesvermögens zu Verstand und Wille erfaßt wird, auf Grund allerdings thomistischer Denkweise, aber zugleich nicht ohne ausdrückliche Kritik derselben. Die Vertiefung in die Innerlichkeit, wie sie seit BONAVENTURA und den Victorinern geläufig geworden ist, wirkt in derselben Richtung das ganze spätere Mittelalter hindurch nach, auch bei DUNS, bei OCCAM; am energischsten wird doch die reine Subjektivität als Beziehung des Subjekts auf sich im Gegensatze zu der denkenden und wollenden Beziehung auf das Objekt bei ECKHART als der tiefste Grund aller Erscheinungen des Seelenlebens herausgehoben, und ECKHART findet in dem Begriffe des Seelengrundes, des „Fünkleins“, des „Gemütes“ als des Inbegriffs reiner Innerlichkeit auch eine bestimmtere Ausprägung für seine Intention. Treffend macht SIEBECK darauf aufmerksam, daß die Ausdrücke „Geschmack“ und „schmecken“, und so

auch „Minne“ bei ECKHART geradezu terminologisch dienen, den fehlenden Ausdruck für das, was wir Gefühl nennen, leidlich zu ersetzen. Die beiden folgenden Abhandlungen beschäftigen sich mit BURIDAN, seiner Auffassung der Willensfreiheit und den Anfängen der psychischen Mechanik bei ihm. SIEBECK nennt BURIDAN den eigentlichen psychologischen Fachmann unter den Scholastikern, der die Probleme der inneren Erfahrung eigentümlich durchdachte und wie die Wahrnehmung so auch das Wollen nicht ohne Erfolg zum Gegenstande seiner Forschung machte. BURIDAN unterscheidet den Trieb vom Begehren und Wollen, im Willen ein aktives und ein passives Element; er bezeichnet den engen Zusammenhang zwischen Vorstellen und Wollen; Wille ist ihm nicht eine vom Intellekt verschiedene Kraft, sondern nur eine andere Tätigkeitsrichtung der einheitlichen Seele. Gegen ÜBERWEG konstatiert SIEBECK, daß BURIDAN die Frage der Willensfreiheit nicht unentschieden gelassen, sondern dem Willen die Thätigkeit zugeschrieben hat, den Intellekt zu leiten und sich praktisch nach Willkür zu bestimmen, während die Tiere determiniert sind. Die Freiheit der Willkür dient der ethischen Freiheit als ihrem Ziele, in der dann der Intellekt die Herrschaft über den Willen übt. Endlich werden noch bei BURIDAN Grundlagen zur Assoziationspsychologie nachgewiesen. Es findet sich bei ihm eine Reihe von feinen Beobachtungen über die Enge des Bewußtseins, die gegenseitige Hemmung von Empfindungen, die Wirkungen des Kontrastes, eine Farbenlehre, die als Vorläuferin der GOETHESCHEN bezeichnet werden darf. Die Frage, wie diese Theorien weiter gewirkt haben auf die Späteren, bezeichnet SIEBECK als eine bedeutsame Aufgabe weiterer Forschung.

A. LASSON.

P. KRONTHAL. **Schnitte durch das centrale Nervensystem des Menschen.** Gefertigt, photographiert und erläutert. 18 Tafeln mit 29 Heliogravüren nach Original-Negativen und erläuterndem Text. Berlin, Speyer und Peters 1892. Folio. (Selbstanzeige).

Es war schon seit lange meine Absicht, die Photographien einer größeren Anzahl von seltenen und besonders instruktiven Schnitten durch das centrale Nervensystem des Menschen zu veröffentlichen. Die betreffenden Schnitte zeichneten sich nämlich einerseits durch die Richtung aus, in der sie geführt waren, andererseits durch die Größe. Was das Erste betrifft, so wurden die Schnittebenen so gewählt, daß eine ganze Bahn oder ein möglichst großer Teil derselben in den Schnitt fiel — die Bahn der Pyramiden, der Schleife, der columnae posteriores fornicis, der commissura posterior, der columnae anteriores fornicis, der commissura anterior, der brachia conjunctiva und der austretenden Hirnnerven ist dargestellt — bezüglich des zweiten Punktes ist mir nicht bekannt, daß mit Ausnahme des Atlas von LUYSS je Schnitte durch das ganze Gehirn durch ein photographisches Verfahren veröffentlicht worden sind. Im LUYSSCHEN Atlas sind aber die Photographien sehr detailllos; ob dies an den Präparaten oder an der photographischen Technik gelegen hat, ist schwer zu beurteilen.